© Naturwissenschaftlicher Verein für Steiermark; download unter www.biologiezentrum.at
Eingelangt am 19. November 1936.

Caninia Nikitini Stuckenberg

aus dem schiefrigen Kalk des Häuselberges bei Leoben.

Karl Oskar Felser, Graz.

Campophillum Nikitini Stuckenberg, Korallen und Bryozoen der Steinkohlenablagerungen des Ural und des Timan, 1895, Mémoires du Comité Géologique, Vol. 10, No. 3, S. 204.

Caninia Nikitini Stuckenberg, Fauna der oberkarbonischen Suite des Wolgadurchbruches bei Samara. Mémoires du Géologique, 1905, L. 23, S. 116.

Fr. Heritsch, Die Stratigraphie von Oberkarbon und Perm in den Karnischen Alpen. Mitt. d. Geol. Ges. in Wien, Bd. XXVI, 1933, S. 180 und S. 181, Tab. II.

J. Stiny, Blatt Bruck a. d. Mur—Leoben, 1932.

Das Stück stammt aus den schiefrigen dichten Kalken am Südabhang des Häuselberges, die Stiny dort als Kalke und Dolomite der Steinkohlenformation ausgeschieden hat. Es gehört der Sammlung des Joanneums und wurde vom Vorstand der geol.-mineral. Abteilung, Herrn Dr. Teppner, in freundlicher Weise zur Bestimmung überlassen.

Die stark zusammengedrückte Koralle hat eine Länge von 8 cm und einen ungefähren Durchmesser von 1 zu 2·8 cm. Die Epithek und die äußere Blasenzone fehlen fast vollkommen. Die Außenstruktur auf der Schichtfläche des Gesteins läßt deutlich stereoplasmatische Septen erster Ordnung erkennen, die in einem Abstand von 1—1·5 mm verlaufen; auch ist hier an den Seiten andeutungsweise ein äußeres Blasengewebe zu unterscheiden. Ein Querschnitt, der am oberen Ende der Koralle gelegen ist, zeigt aber die Strukturverhältnisse viel besser. Es sind ungefähr 46 Septen erster Ordnung vorhanden, die stereoplasmatisch verdickt sind und für ihre Dicke nur verhältnismäßig wenig weit ins Innere reichen. Das Hauptseptum ist stark zurückgeblieben und wird von den anderen Septen eingeschlossen. In einem Quadranten läßt sich ein äußeres Blasengewebe unterscheiden und an einzelnen Stellen sieht man sogar die sehr kurzen und dünnen Septen zweiter Ordnung. In den freien zentralen Raum stoßen z. T. die Böden durch. Die Koralle ist nach Aussehen und Aufbau unzweifelhaft eine *Caninia*.

© Naturwissenschaftlicher Verein für Steiermark; download unter www.biologiezentrum.at
Auf Grund eines reichen Vergleichmaterials aus der Aufsammlung von Prof. Heritsch aus dem Oberkarbon der Karnischen Alpen konnte sie als *Caninia Nikitini* Stuck. bestimmt werden. Auch stimmt die Koralle sehr gut mit den Beschreibungen bei Stuckenberg überein, der von den Septen erster Ordnung aussagt, daß sie, obwohl sehr stark, nur wenig weit ins Innere reichen, während die dünnen Septen zweiter Ordnung überhaupt nur auf die äußere Zone beschränkt bleiben. Typisch ist auch das stark zurückgebliebene Hauptseptum, das ebenfalls unserer Form eigen ist. Ich glaube deshalb mit Sicherheit annehmen zu können, daß die mir vorliegende Koralle eine *Caninia Nikitini* darstellt.

Damit ist nun auch die stratigraphische Stellung des dunklen, schiefrigen Kalkes am Häuselberg bei Leoben gegeben. Stuckenberg beschreibt *Caninia Nikitini* aus dem oberen Kohlenkalk des Timan und aus der Samara-Stufe des Wolgadurchbruches bei Samara. In reicher Vertretung erwähnt sie Heritsch aus den Waschbüchel-Schichten der Karnischen Alpen, wo das Einbettungsmittel ebenfalls ein dunkler, dichter Kalk ist. Die Fauna der Kalke G und H dieser Schichten enthält neben *Caninia Nikitini* nur reine Samaraformen. Es dürfte damit nachgewiesen sein, daß die dunklen, schiefrigen Kalke des Häuselberges bei Leoben stratigraphisch gleich den Waschbüchel-Schichten der Auernig-Serie der Karnischen Alpen und somit gleich Samara C^s_2 (Frederiks, 1932) der russischen Entwicklung sind.

Bei der Neuaufnahme der Grauwackenzone von St. Michael-Leoben, die zur Zeit unter der Leitung von Dr. Metz (Leoben) im Gange ist, wurden noch an anderen Stellen Korallenreste der gleichen Art gefunden. So bei dem Bauer Schober an der Reichsstraße St. Michael-Jassing, in den Kalken des Magnesitbaues Jassing und am Keffenberg bei St. Michael. Häufig sind aber diese Reste nicht mehr bestimmbar, da die Korallen in Linsen aufgelöst und oft sogar in Falten gelegt sind. Sie konnten jedoch auf Grund der Gesteinsgleichheit und mehreren bestimmbaren Resten einwandfrei parallelisiert werden. Die Korallen finden sich stets in dem gleichen dunkelblauen Kalk mit graphitischen Resten, aus dem die oben beschriebene *Caninia Nikitini* stammt. Diese Kalke gehören der „graphitischen Serie im engsten Sinn" an.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Mitteilungen des naturwissenschaftlichen Vereins für Steiermark

Jahr/Year: 1936

Band/Volume: 73

Autor(en)/Author(s): Felser Karl Oskar

Artikel/Article: Caninia Nikitini Stuckenberg aus dem schiefrigen Kalk des Häuselberges bei Leoben. 5-6